des Leims durch die letzteren drei Fällungsmittel zu erbringen, ist bis jetzt nicht möglich. Am geeignetsten ist Quecksilberchlorid unter Verwendung der Lösung der Zinksulfatfällung.

4. Auf gerichtliche Chemie bezügliche Methoden.

Von

A. Czapski.

Über den Verbleib des Hydrazins im Tierkörper hat D. Vitali¹⁾ Versuche angestellt. Bei der Oxydation von Hydrazin bildet sich Stickstoff, Wasser und salpetrige Säure. Der Verfasser nahm nun an, dass ein ähnlicher Vorgang im Tierkörper stattfindet, so dass mit dem Nachweis von Nitrit in Leichenteilen auch der Beweis für eine Vergiftung mit Hydrazin erbracht sei. Zunächst versetzte er Fleisch mit 1 *ccm* einer Kaliumnitritlösung, die im Liter 1,23 g N₂O₃ enthielt und zugleich als Vergleichsflüssigkeit dienen sollte, dann mit 150 *ccm* Wasser und etwas Schwefelsäure und destillierte das Gemisch. Im Destillat konnte die salpetrige Säure mit Jodzinkstärkelösung deutlich nachgewiesen werden.

Bei Harn erwies sich dieser Weg als nicht gangbar, da die salpetrige Säure auf diesen in der Weise einwirkt, dass nach der Gleichung:

Kohlensäure, Wasser und Stickstoff entsteht.

Vollständig versagte das Verfahren aber, als Vitali einen Hund mit Hydrazin vergiftete. In keinem Organ des Kadavers war Nitrit nachzuweisen.

Dagegen zeigte das Blut insofern eine Veränderung, als es im Spektroskop dasselbe Spektrum ergab, wie das mit Ammoniumsulfid behandelte, die charakteristischen Streifen des normalen Blutes aber nicht sichtbar wurden. Hydrazin und seine Salze wirken also als Blutgift.

Um schwer lösliche Alkaloide in Lösung zu bringen, ist nach den Angaben von E. Baroni und O. Borlinetto²⁾ ein Zusatz von

¹⁾ Boll. chim. farm. **49**, 835; durch Zeitschrift f. Untersuchung d. Nahrungs- u. Genussmittel **23**, 609.

²⁾ Giorn. farm. chim. **60**, 193; durch Zeitschrift f. Untersuchung d. Nahrungs- u. Genussmittel **23**, 693.